DIE RUSSISCHE REVOLUTION II

anarchistische texte 22

IMPRESSUM:
LIBERTAD VERLAG BERLIN; APRIL 1980

anarchistische texte

„anarchistische texte" ist eine Heftreihe, die dem Leser die Möglichkeit geben will, sich mit der Entwicklung und den verschiedenen Strömungen des Anarchismus bekannt und vertraut zu machen. In drei aneinanderknüpfenden Editionen werden hierzu schwerpunktmäßig folgende Gebiete abgehandelt:

I **PHILOSOPHIE DES ANARCHISMUS** (anarchistische texte 1-14)
II **PRAXIS UND BEWEGUNG DES ANARCHISMUS** (ab Nr. 15)
III **ANARCHISMUS DER GEGENWART** (voraussichtlich ab Nr. 30)

Libertad Verlag
Gebrüder Schmück
Postfach 153
1000 Berlin 44
1.-2. Tausend, West-Berlin 1980

INHALT

Vorbemerkung.....S. 5

Notizen zur Geographie.....S. 8

Kronstadt in der Russischen Revolution.....S. 9

Erläuterungen.....S.31

Literaturhinweise.....S.32

Arbeiterrat in Petrograd

VORBEMERKUNG

Als die russischen Volksmassen im Februar 1917 den Zarismus stürzten und Arbeiter- und Bauernräte spontan die Macht ergriffen, wurden durch diese Revolution alle Theoretiker und Führer der Arbeiterklasse überrollt.

Trotzki schrieb in seiner 'Geschichte der Russischen Revolution':

"Die Sowjets blieben hinter den Betriebskomitees zurück, die Betriebskomitees hinter der Masse...hinter der revolutionären Dynamik blieb auch die Arbeit der Partei zurück, d.h., jener Organisation, die am allerwenigsten das Recht hätte, zurückzubleiben...die bisher revolutionärste Partei der Geschichte wurde von den Ereignissen überrascht. Die Massen waren hundertmal linker als die Partei."

Bis zur allerletzten Stunde glaubten die Führer, es handele sich nur um eine revolutionäre Kundgebung, nicht aber um einen bewaffneten Aufstand.

Die Rolle der leninistisch- trotzkistischen Clique innerhalb der Revolution änderte sich auch nicht in den nächsten Monaten. Die Massen führten sich selbst und festigten ihre Macht durch die Sowjets. Die KP Russlands versuchte verzweifelt, durch ihre Apparatschiks die revolutionäre Bewegung zu beeinflussen, zu organisieren und zu führen. Aber alle Versuche der Partei mißlangen. Oft wurde sie zum Hemmschuh spontaner Massenaktionen, und ihr blieb letztlich nichts weiter übrig, als sich der Entwicklung anzupassen und dem Willen der Masse zu folgen. Die staubigen leninistischen Lehren von der Avantgarde der KP und alles Geschwätz vom demokratischen Zentralismus wurde von den Massen vom Tisch gewischt. "Die Ideen der Anarchisten haben lebendige Formen angenommen", bemerkte Lenin später.

Auch am endgültigen Sieg der sozialistischen Revolution im Oktober 1917 hatten die Bolschewiki keinen Anteil. Die scheinbare Übereinstimmung zwischen den Massen und der Partei ergab sich allein aus dem Umstand, daß die KP vorübergehend ihre gesamte Ideologie aufgegeben hatte. Erst im Verlauf der folgenden Monate gelang es Lenin und Trotzki mit Hilfe der Polizei und der Roten Armee, die Massen unter ihre Herrschaft zu bringen. Um diese Herrschaft zu festigen und die Partei zu etablieren, wurden die Arbeiter- und Bauernräte gewaltsam aufgelöst und

jede Opposition, jeder Widerstand gegen die Alleinherrschaft der KP zerschlagen. Die Liquidierung des Aufstandes der Arbeiter und Matrosen in Kronstadt 1921 setzte schließlich den Schlußstrich unter die sozialistische Revolution des russischen Volkes.

Die Bolschewiki warfen die Völker in aller Welt in ihrem Freiheitskampf gegen die Unterdrückung weit zurück und zerstörten die Träume von der Verwirklichung des "Reiches der Freiheit und des Friedens". (Bakunin)

Die Entwicklung der Revolution wurde später von den neuen Zaren im Kreml, gleichgültig ob sie Lenin, Stalin oder Chrustschow hießen, natürlich ganz anders dargestellt. In ihren Geschichtsbüchern findet man lange Darstellungen der KP Russlands, die einen 'langen und ruhmvollen Weg von den ersten kleinen marxistischen Zirkeln und Gruppen zur großen Partei der Bolschewiki' zurückgelegt hat. 'Im prinzipiellen Kampf gegen alle Arten von antileninistischen Gruppen wuchs und erstarkte sie'.

Vom Widerstand der revolutionären russischen Volksmassen gegen die Bolschewiki findet man nur dürftige Angaben. Dafür heißt es dann, z.B. in der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom ZK der KPdSU im Jahre 1938:

"Die wirtschaftliche Zerrüttung durch den Krieg übte ihren Einfluß auch auf die Arbeiterklasse aus. Der Klassenfeind aber schlief nicht.
Aufstände flammten auf, und der Feind - konterrevolutionäre Elemente aller Art - gingen zur neuen Methode des Kampfes gegen die Sowjetmacht (d.h. Bolschewiki / Herausgb.) über...

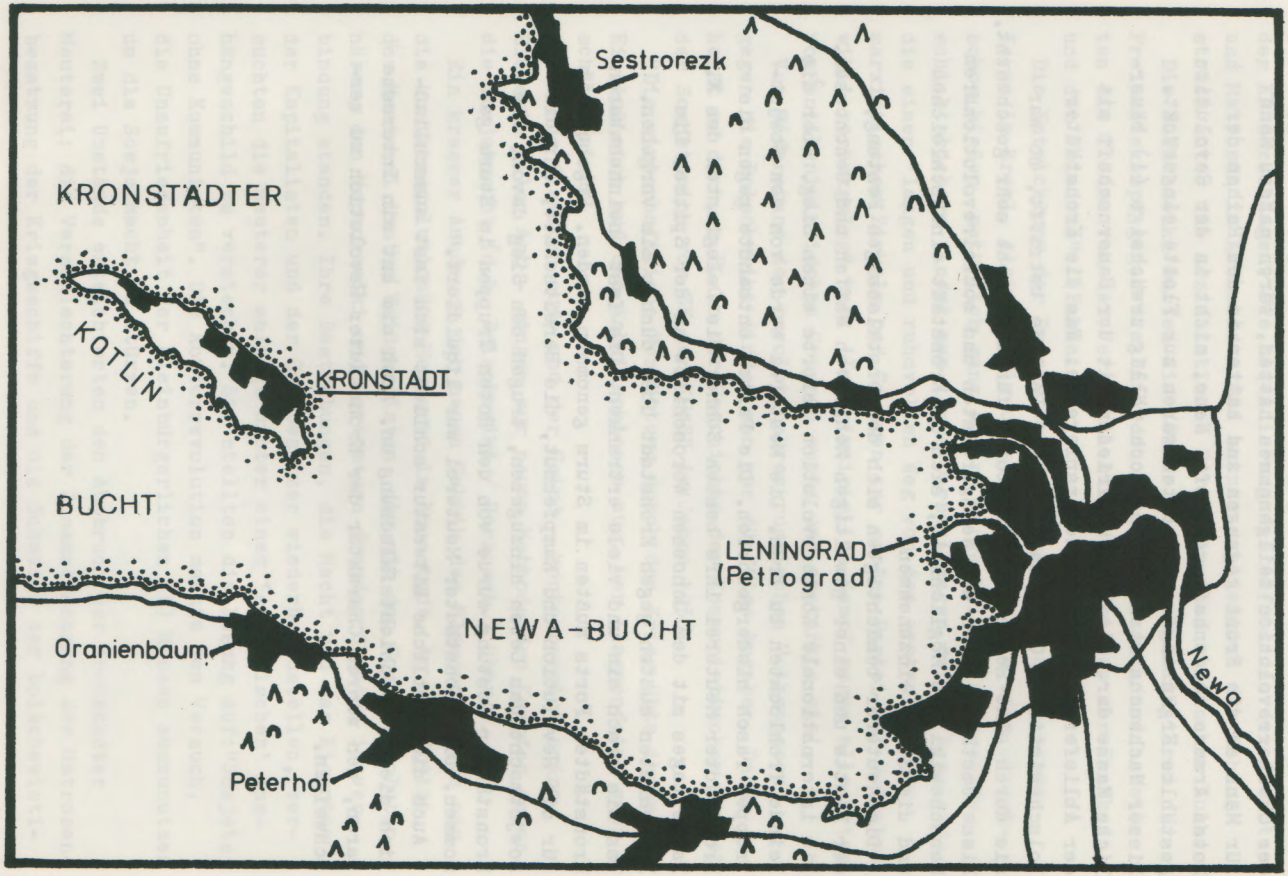
Ein krasser Ausdruck der neuen Taktik des Klassenfeindes war die konterrevolutionäre Meuterei in Kronstadt. An die Spitze der Meuterei traten Weißgardisten, die mit den Sozialrevolutionären, den Menschewiki und Vertretern fremder Staaten in verbindung standen. Ihre Bestrebungen, die Macht und das Eigentum der Kapitalisten und der Gutsbesitzer wiederherzustellen, versuchten die Meuterer anfangs hinter einem 'sowjetischen' Aushängeschild zu verstecken. Sie stellten die Losung auf:"Sowjets ohne Kommunisten". Die Konterrevolution machte den Versuch, die Unzufriedenheit der kleinbürgerlichen (!) Massen auszunutzen um die Sowjetmacht zu stürzen.

Zwei Umstände erleichterten den Ausbruch der Kronstädter Meuterei: die Verschlechterung der Zusammensetzung der Matrosenbesatzung der Kriegsschiffe und die Schwäche der bolschewisti-

schen Organisation in Kronstadt. Die alten Matrosen, die an der Oktoberrevolution teilgenommen hatten, waren nahezu Mann für Mann an die Front gegangen und hatten in den Reihen der Roten Armmee heldenhaft gekämpft. Neue, nicht in der Revolution gestählte Ergänzungsmannschaften waren zur Flotte eingerückt. Dieser Nachwuchs stellte eine noch völlig urwüchsige (!) bäuerliche Masse dar, die die Unzufriedenheit der Bauernschaft mit der Ablieferungspflicht wiederspiegelte. Was die Kronstädter bolschewistische Organisation jener Periode betrifft, so war sie durch eine Reihe von Aufgeboten für die Front sehr geschwächt. Diese Umstände gaben den Weißgardisten und sozialrevolutionären Menschewiki die Möglichkeit, sich in Kronstadt einzuschleichen und die Stadt einzunehmen.

Die Meuterer bemächtigten sich der erstklassigen Festung, der Flotte und einer gewaltigen Menge von Waffen und Geschossen. Die internationale Konterrvolution feierte einen Sieg. Aber die Feinde frohlockten zu früh. Die Meuterei wurde von den Sowjettruppen rasch niedergeworfen. Die Partei entsandte gegen die Kronstädter Meuterei ihre besten Söhne: die Delegierten des X. Parteitages mit dem Genossen Woroschilow an der Spitze. Die Rotarmisten mußten gegen Kronstadt über dünnes Eis vorgehen. Das Eis brach ein und viele ertranken. Die fast uneinnehmbaren Kronstädter Forts mußten im Sturm genommen werden. Ergebenheit für die Revolution und Kampfesmut, die Bereitschaft, für die Sowjetmacht das Leben hinzugeben, trugen den Sieg davon. Die Kronstädter Festung wurde von den Roten Truppen im Sturm genommen. Die Kronstädter Meuterei war liquidiert."

Auch die Westliche Literatur schließt sich fast ausschließlich dieser Geschichtsfälschung an. Auch sie hat ein Interesse daran, den wahren Charakter der Kronstädter Revolution zu verschweigen.



Übersichtsplan von KRONSTADT und LENINGRAD

NOTIZEN ZUR GEOGRAPHIE

Kronstadt, Festung, Garnison und Hafenstadt, liegt auf der Insel Kotlin, 30 Km vor Leningrad (Petrograd, St. Petersburg) im Finnischen Meerbusen. Der Ort ist Operationsbasis und Versorgungszentrum der sowjetischen Flotte; bei der Verteidigung Leningrads stellt er eine Schlüsselposition dar.

Im Winter (November bis April), wenn die Bucht zugefrohren ist, führt eine Schneepiste über das Eis und verbindet Kronstadt mit Petrograd. Nach Norden, Westen und Süden ist die Stadt befestigt, im Osten liegen Hafen, Docks und Werftanlagen.

1921 hatte Kronstadt fünfzig-bis sechzigtausend Einwohner: Matrosen der Ostseeflotte, Soldaten der Garnison, Werftarbeiter, Offiziere , Beamte und Angestellte.

In der Stadtmitte befindet sich ein riesiger Platz, der Ankerplatz, auf dem bis zu dreißigtausend Menschen Platz finden; dort herrschte während der Revolution ein bewegtes politisches Leben - er war Versammlungsort der Matrosen, Arbeiter und Soldaten.

KRONSTADT IN DER RUSSISCHEN REVOLUTION

Oktober 1905:
Russisch-Japanischer Krieg. Russland ist in einer innenpolitischen Krise. Erster Versuch des russischen Proletariats sich zu erheben. Die Kronstädter Matrosen meutern. Ihr Aufstand wird jedoch blutig niedergeschlagen. Viele werden verhaftet, erschossen, ertränkt, zu Zwangsarbeit verurteilt.

Juli 1906:
Erneuter erfolgloser Aufstand.

März 1917:
"Der Sowjet der Kronstädter Matrosen übernimmt die Macht. Zwei Admirale und vierzig Offiziere werden erschossen. Die Mannschaften wählen Offiziere aus ihren eigenen Reihen. Alle Rangabzeichen werden abgeschafft. Kronstadt wird praktisch von seiner Bevölkerung selbst regiert. Alle politischen Entscheidungen fallen auf dem Ankerplatz."

Juli 1917:
Die Kronstädter Matrosen widersetzen sich der provisorischen Regierung Kerenzki[1]: sie fordern die Beendigung des Krieges, verweigern den Gehorsam und setzen eigenmächtig ihre Vorgesetzten ab. Die Regierung Kerenzki sendet daraufhin eine Botschaft mit folgendem Wortlaut an den Kronstädter Sowjet: "Ich befehle den Mannschaften der Linienschiffe Petropavlowsk, Respublika und Slawa, innerhalb von 24 Stunden die Rädelsführer der Revolte zu verhaften und nach Petrograd zu bringen, wo man sie vor ein ordentliches Gericht stellen wird; ich befehle ihnen ferner, daß sie sich allen Maßnahmen der provisorischen Regierung unterwerfen. Falls die Besatzung von Kronstadt und die Mannschaften der genannten Schiffe meinem Befehl nicht nachkommen, werden sie als Hochverräter betrachtet und behandelt werden und die Regierung wird mit den härtesten Mitteln gegen sie einschreiten."
Die Kronstädter Matrosen weisen die Befehle und Forderungen Kerenskis zurück.

Oktober 1917:
"Die Baltische Flotte sperrt die Newamündung vor Petrograd. Die Matrosen von Kronstadt und Helsingfors besetzen das Telegrafenamt, die Staatsbank und weitere strategisch wichtige Punkte der Hauptstadt; ohne ihre Mitwirkung hätte die Oktoberrevolution nie gesiegt."
Trotzki schreibt in 'Die Geschichte der Russischen Revolution': "Die Matrosen von Kronstadt sind der Stolz und der Ruhm der Russischen Revolution."

Oktober 1918:
Das rote Petrograd wird von General Judenitsch[2] bedroht. Die Kronstädter Matrosen eilen geschlossen zur Verteidigung.

Die Dritte Revolution 1921:
Anlaß für den Aufstand in Kronstadt, einer Reihe von Bauernaufständen in Zentralrußland, sowie zahlreicher Streiks in Petrograd war hauptsächlich die wirtschaftliche Misere, in der Rußland sich in den Jahren 1920/21 befand. Es begann Ende Februar in Petrograd; in den meisten Fabriken brechen Streiks aus; sie werden ausgelöst durch die mangelnde Brennstoffversorgung und die von den Bolschewiki durchgeführte Neueinteilung der Lebensmittel, die die Kürzung der Rationen für Arbeiter bedeutet. Auf einem Krongreß der Patroniwerke hält ein Bolschewiki eine Rede über die Erfolge der Revolution. Er wird durch Rufe der Arbeiter unterbrochen: "Was nützen uns deine Statistiken, Genosse, wenn wir hungern und frieren, während sich die Kommissare und Parteibürokraten mästen?" Alexander Berkman[3], ein Augenzeuge des Kronstädter Aufstandes, schreibt in seinem Tagebuch:

"Petersburg 1921: Es herrscht eine extreme Kälte, und die Bevölkerung leidet bitter darunter. Schneestürme haben uns von der Provinz abgeschnitten, die Lebensmittelvorräte sind bald erschöpft. Die Brotration ist auf ein halbes Pfund herabgesetzt worden. Die Häuser sind ohne Heizung. Wenn es dunkel wird, machen sich alte Frauen an das große Holzlager in der Nähe des Hotels Astoria heran, doch die Wachen sind auf der Hut. Eine ganze Reihe von Fabriken hat schließen müssen, da es keinen Brennstoff mehr gibt. Die Arbeiter sind auf halbe Ration gesetzt worden. Sie haben eine Versammlung einberufen,

die über die Lage beraten sollte; aber die Behörden haben das Meeting verboten. Die Arbeiter der Trboschni-Werke streiken. Sie beklagen sich darüber, daß bei der Verteilung von Winterkleidung die Kommunisten vor den Parteilosen bevorzugt worden sind. Die Regierung weigert sich, diesen Beschwerden nachzugehen, ehe die Leute die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben... heute sind auch die Beschäftigten der Docks von Galernaja und der Werkstätten der Flotte in den Ausstand getreten. Die arrogante Haltung der Regierung hat viel böses Blut gemacht. Auf den Staßen zeigten sich demonstrierende Arbeiter, die von berittenen Truppen zersprengt wurden.

27. Februar: In der Stadt herrscht große Nervosität. Die Streiksituation hat sich verschärft. Die Patroniwerke, Baltiski- und Laferm-Fabriken haben die Arbeit eingestellt. Die Behörden haben den Streikenden befohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ausnahmezustand ist verhängt worden. Das eben ernannte Verteidigungskommitee (Komitet Oborony) wurde mit Sondervollmachten ausgestattet. Sein Vorsitzender ist Sinovjew. Auf der letzten Sitzung des Stadtsowjets hat gestern Abend ein Mitglied des Verteidigungsausschusses, ein Militär, den Sreikenden vorgeworfen, sie seien Verräter der Revolution. Der Sprecher hieß Lasewitsch. Er wirkte aufgeschwemmt, ölig und schien sich in seiner Haut nur allzu wohl zu fühlen. Er nannte die unzufriedenen Arbeiter 'Blutsauger und Erpresser' und verlangte die schärfsten Maßnahmen gegen sie. Der Sowjet verabschiedete eine Resolution, in der die Aussperrung der Truboschni-Arbeiter beschlossen wurde. Das bedeutet , daß ihnen die Rationen entzogen werden. Das bedeutet Hunger.

28. Februar: Heute sind die ersten Flugblätter der Streikenden auf den Straßen erschienen. Sie sprechen von Arbeitern, die in ihren Wohnungen erfrohren sind. Ihre Hauptforderungen sind: Bessere Winterkleidung und regelmäßige Verteilung der Lebensmittelrationen. Einige dieser Handzettel protestierten gegen das Verbot der Betriebsversammlungen. Es heißt in ihnen: 'Das Volk wünscht, über seine Lage selbst zu beraten und selbst nach dem besten Ausweg zu suchen.' Sinovjew behauptet, daß an der ganzen Unruhe eine Verschwörung der Menschewiken[4] und Sozialrevolutionäre schuld sei. Die Sreiks nehmen allerdings eine politische Wendung. Am späten Nachmittag tauchen Plakate mit weiterreichenden Forderungen auf. Darauf steht: 'Es ist

notwendig, daß die Regierung ihre Maßnahmen und Methoden vollständig ändert. Was die Arbeiter und Bauern vor allem brauchen ist Freiheit. Sie wollen sich nicht von den Bolschewiki Vorschriften machen lassen. Sie wollen ihr Los selbst bestimmen. Wir fordern die Befreiung aller verhafteten sozialistischen und parteilosen Arbeiter; die Aufhebung des Ausnahmezustandes, die Rede- Presse- und Versammlungsfreiheit für alle Arbeitenden; wir fordern frei gewählte Betriebsräte, frei gewählte Gewerkschaftsleute und frei gewählte Sowjets.'"

Sinovjew, der Parteivorsitzende von Petrograd sah die Gefahr eines Generalstreiks, ja sogar die Gefahr einer ausgewachsenen Revolte gegen die Bolschewiki. Er befahl daher den Kursanty (Schüler der Kadettenschule) die Streikenden auseinanderzutreiben. Auch die Tscheka-Leute[5] greifen ein. Viele Arbeiter werden verhaftet. Die brutalen Aktionen der Kursanty und Tscheka spitzen die Lage zu. Immer mehr Arbeiter gehen auf die Straße. Schließlich telegrafiert Sinovjew nach Moskau und bittet Lenin und Trotzki um zuverlässige Truppen, da er sich auf die Soldaten in Petrograd nicht mehr verlassen kann; sie sympatisieren mit den Streikenden und Teile der Garnison in Petrograd müssen entwaffnet werden. Am ersten März befinden sich bereits Truppen aus der Provinz und einige Eliteeinheiten der Bolschewiki in der Stadt; außerdem war General Tuchatschewski, früher Offizier unter dem Zaren, aus Moskau eingetroffen. Zur gleichen Zeit wird über die Stadt das Standrecht verhängt.

Schon vier Tage früher, am 26. Februar,hatten die Matrosen von Kronstadt von den Streiks und Verhaftungen gehört und eine Delegation nach Petrograd geschickt. Sie wollten sich einen Überblick über die Lage verschaffen um sich eventuell mit den Arbeitern in Petrograd zu solidarisieren. Ida Mett schreibt dazu in ihrer Schrift:'Die Kommune von Kronstadt': "Die Matrosen von Kronstadt,die mit wachen Augen die Ereignisse in Petrograd verfolgten, entsandten dorthin am 16. Februar eine Delegation, die sich über den Charakter des Streiks informieren sollte. Sie besuchte eine Reihe von Fabriken und kehrte am 28. nach Kronstadt zurück."
Berkman schreibt am 2. März:

"Es heißt, daß aus Kronstadt Abgesandte der Flotte in die Stadt gekommen sind, um zu ermitteln, woher die Unruhen rühren. Es ist unmöglich zu unterscheiden, was Tatsache und was Gerücht

ist. Da es keine verantwortliche Berichterstattung gibt, gehen die wildesten Spekulationen um. Niemand glaubt was in den offiziellen Zeitungen steht."

Der Bericht, den die Abgesandten der Matrosen geben, fällt zu ungunsten der Behörden, d.h. der Bolschewiki, aus. Jetzt herrscht auch Unruhe in Kronstadt.

Am ersten März berufen die Besatzungen der ersten und zweiten Baltischen Flotte auf dem Jakorni-Platz eine Versammlung ein. Laut Berkman nehmen daran 16000 Matrosen, Rotarmisten und Arbeiter teil. Durch Gerüchte, daß in Petrograd auf Arbeiter geschossen worden sei, waren sie auf das Äußerste empört. Zum Zum ersten mal werden rote und schwarze Fahnen gezeigt.

Der von Lenin aus Moskau geschickte Präsident der Sowjetunion, Kalinin, hält vor den Massen eine Rede, um sie zu beschwichtigen. Immer wieder wird er durch Zwischenrufe der Matrosen und Arbeiter unterbrochen:
"Warum erschießt man unsere Väter und Brüder in den Dörfern; ihr seid satt; euch ist warm; die Kommissare wohnen in Palästen."

Schließlich stoßen sie den Militärkommissar der Baltischen Flotte, Kusmin, der Kalinin begleitete,vom Rednerpult und lassen einen aus ihren Reihen reden:
Genossen, wenn ihr euch umseht, werdet ihr merken, daß wir in einen furchtbaren Sumpf geraten sind. In diesem Sumpf sind wir von einer Gruppe von kommunistischen Bürokraten gestoßen worden, die unter der Maske des Kommunismus in unserer Republik, ihr eigenes Schäfchen ins Trockene gebracht haben. Ich selbst war Kommunist und ich fordere euch auf, Genossen, diese falschen Kommunisten zu verjagen, die den Arbeiter gegen den Bauern und den Bauern gegen den Arbeiter aufhetzen. Es muß Schluß gemacht werden mit dem Erschießen unserer Brüder."

Auf der gleichen Versammlung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die die Besatzung des Kreuzers Petropavlowsk verfaßt hatte. Kalinin nannte sie konterrevolutionär, die Matrosen nannte er unloyal und unverantwortlich.

Resolution der öffentlichen Versammlung aller Mannschaften des ersten und zweiten Geschwaders der Baltischen Ostseeflotte am ersten März 1921:
Wir haben den Bericht des Ausschusses angehört, den die Versammlung aller Matrosen der Ostseeflotte nach Petrograd entsandte, um die Lage dort zu erkunden und wir beschließen

daraufhin:

1. Da die gegenwärtigen Sowjets den Willen der Arbeiter und Bauern nicht mehr ausdrücken, augenblicklich neue und geheime Wahlen auszuschreiben und für den Wahlkampf die volle Freiheit der Agitation bei den Arbeitern und Soldaten zu sichern;
2. Den Arbeitern und Bauern sowie allen anarchistischen und linkssozialistischen Parteien die Freiheit der Rede und Presse zu gewähren;
3. Die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit allen Gewerkschaften und Bauernorganisationen zu gewähren;
4. Eine überparteiliche Konferenz der Arbeiter, der Soldaten der Roten Armee und der Matrosen von Petersburg, Kronstadt und der Petrograder Provinz einzuberufen, die spätestens am 10. März stattfinden soll;
5. Alle politischen Gefangenen, die sozialistischen Parteien angehören, freizulassen und alle Arbeiter, Bauern und Matrosen aus der Haft zu entlassen, die im Zusammenhang mit Arbeiter- und Bauernunruhen eingesperrt worden sind;
6. Zur Überprüfung aller anderen, die in Gefängnissen und Konzentrationslagern festgehalten werden eine Revisionskammer zu wählen;
7. Alle politischen Büros der Kommunisten abzuschaffen, da keine Partei besondere Privilegien zur Verbreitung ihrer Ideen oder finanzielle Hilfe von seiten der Regierung beanspruchen darf, und statt dessen Kommissionen für Kultur und Erziehung, die lokal zu wählen und von der Regierung zu finanzieren sind;
8. Sofort alle bewaffneten Polizeitruppen der Bolschewiki aufzulösen;
9. Die Lebensmittelrationen aller Arbeitenden auf gleicher Höhe festzusetzen, mit Ausnahme derer, die durch Ausübung ihrer Arbeit gesundheitlich gefährdet sind;
10. Alle kommunistischen Sturmabteilungen in der Armee und alle kommunistischen Garden in den Betrieben abzuschaffen. Einsatz solcher Abteilungen von den Arbeitern und Soldaten selbst, falls dieses notwendig sein solte;
11. Den Bauern volle Verfügungsgewalt über ihr Land zu geben, auch das Recht, eigenes Vieh zu halten, unter der Bedingung, daß sie mit eigenen Mitteln, d.h. ohne gedungenge Arbeitskräfte auskommen;
12. Alle Soldaten und Matrosen, sowie die militärischen Kur-

santy zu bitten, daß sie sich unsere Beschlüsse zu eigen machen;
13. Dafür zu sorgen, daß diese unsere Beschlüsse durch die Presse bekannt gemacht werden;
14. Eine reisende Kontrollkommission zu ernennen;
15. Die freie individuelle Handwerks- und Gewerbearbeit zuzulassen, soweit sie nicht auf Ausbeutung von Arbeitskräften beruht."

Diese Forderungen, z.T. etwas bunt zusammengewürfelt, z.T. ungenau formuliert, entsprachen in ihren Intentionen der breiten Masse der russischen Bevölkerung. Ähnliche Thesen hatte noch 1917 ein Trotzki vertreten; vier Jahre später wurden die hastig gewählten Räte der Kronstädter Matrosen wegen dieser Forderungen zu 'konterrevolutionären Agenten der Weißen.' (Prawda)

Die Kronstädter fordern also wieder die Macht der Räte anstatt die etablierte Macht der Bolschewiki. Ida Mett schreibt zur Revolution der Matrosen:

"Die Resolution der Kronstädter zeichnete sich durch große Klarheit aus. Sie brachte keine neuen Gedanken, ihre Leitideen waren damals überall verbreitet und lagen sozusagen in der Luft. Arbeiter und Bauern, die für sie eingetreten waren, füllten jetzt schon Gefängnisse und Konzentrationslager."

Am 2. März kamen Delegierte der Schiffe, der militärischen Körperschaften, der Betriebe und der Gewerkschaften zusammen - insgesammt dreihundert Mann - und ernannten einen provisorischen Revolutionsausschuß, der die Wahlen zum Sowjet vorbereiten sollte.

Nach diesen Ereignissen erscheint am 9. März eine Bekanntmachung Trotzkis und Lenins in Petrograd. Darin werden die aufständischen Konstädter als Meuterer und konterrevolutionäre Verschwörer gegen die proletarische Republik gebrandmarkt. Die Mitglieder der Kommunistischen Partei werden aufgefordert, sich 'unverzüglich in die Betriebe und Fabriken zu begeben, um die Arbeiter zur Stellungnahme für die Regierung und gegen die Verräter zu bewegen.'

Auch Radio Moskau beteiligt sich sofort an der Hetze gegen die Aufständischen. Bereits am 3. März unterbricht der Sender sein Programm und meldet: "Die Meuterei des zaristischen Generals Koszlowski und des Kriegsschiffes Petropavlowsk sind

wie die anderen Aufstände der Weißgardisten von Spionen der Entente angestiftet worden...es ist also klar, daß der Kronstädter Aufstand von Paris aus gesteuert ist und daß die französische Abwehr ihre Hand im Spiel hat! Die Geschichte wiederholt sich wieder einmal. Die Sozialrevolutionäre, deren Parteiführung in Paris sitzt, bereiten das Feld für einen neuen Aufstand gegen die Sowjetmacht vor. Hinter ihrem Rücken erscheint als Drahtzieher der zaristische General Koszlowski. Von neuem wiederholt sich die Geschichte Koltschaks[6], der die Sozialrevolutionäre zu seinen Machtzwecken mißbrauchte."

Am nächsten Tag bereits weiß Radio Moskau weitere Neuigkeiten zu berichten:

"An alle! An alle! An alle!... In Petersburg herrschen Ruhe und Ordnung. In einigen Fabriken waren kürzlich Anklagen gegen die Sowjetregierung laut geworden. Aber auch in diesen Betrieben wissen heute alle, daß dabei Provokateure am Werk waren...In diesem Augenblick, wo in den Vereinigten Staaten eine neue Republikanische Regierung die Macht übernimmt (Die Regierung Warren G. Harding / Herausg.) und offenbar bereit ist, mit Sowjetrussland Handelsbeziehungen aufzunehmen, können die Lügner und Meuterer, die in Kronstadt Gerüchte verbreiten und Unruhe stiften, nur eines bezwecken: sie wollen den Amerikanischen Präsidenten beeinflussen, damit er seine Russlandpolitik ändert... Die Meuterei auf der Petropavlowsk ist ohne Zweifel ein Teil der großen Verschwörung, die im innern von Sowjetrussland Unruhe stiften und uns schaden soll... Die leitenden Köpfe bei diesem Plan sind ein zaristischer General und einige ehemalige Offiziere; unterstützt wird die Aktion von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären."

Durch diese Lügen versuchten die Bolschewiki eine Antihaltung der Arbeiter,besonders in Petrograd, gegen die Kronstädter Matrosen hervorzurufen. Hauptargument der Bolschewiki gegen Kronstadt war, daß ein Weißrussischer General namens Koszlowski die Revolution anführe. Diese Behauptung erscheint absurd. Koszlowski war ein bezahlter Spezialist für das Artilleriewsen, der von Trotzki nach Kronstadt kommandiert worden war. Er hatte schon unter dem Zaren gedient, war aber 1921 'ein schon seniler, kranker, alter Herr!'(Berkman) Koszlowski hat sich auch an der Bewegung nicht beteiligt - er war militärischer Fachmann, den die Politik nicht scherte.

Im übrigen war es eine Lüge, daß Weiße Garden an dem Aufstand beteiligt waren. Gerade die Kronstädter Garnison hatte sich seit jeher im Kampf gegen die konterrevolutionären Weißen Truppen hervorgetan.

Die Folge dieser Verleumdungen war, daß viele Arbeiter und Matrosen aus der Partei austraten. Eine große Anzahl von Parteimitgliedern, wenigstens die, die glaubten für den Sozialismus und die Befreiung der Arbeiter zu kämpfen, waren bestürzt. Aufgrund der Unruhen in Kronstadt wuchs bei den Bolschewiki die Angst, die Arbeiter Petrograds könnten sich mit den Aufständischen solidarisieren. Der Ausnahmezustand war verhängt, die kommunistische Regierung befiehlt, Ansammlungen streikender Arbeiter oder etwaige Demonstranten durch Maschinengewehrfeuer auseinanderzutreiben.

4. März: "Die ganze Nordregion steht nun unter dem Standrecht. Jede Menschenansammlung ist verboten. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen,um die Regierungsgebäude zu schützen. Im Astoria, vor der Wohnung von Sinovjew und anderen prominenten Bolschewiki, sind Maschinengewehre aufgefahren. Diese Vorbereitungen geben der allgemeinen Nervosität neue Nahrung. Offizielle Maueranschläge befehlen den streikenden Arbeitern, sofort in die Fabriken zurückzukehren. Sie verbieten jede Niederlegung der Arbeit und warnen die Bevölkerung davor,Gruppen auf der Straße zu bilden.

Der Verteidigungsausschuß hat mit einer ersten Säuberung der Stadt begonnen. Zahlreiche Arbeiter, die im Verdacht stehen, mit Kronstadt zu sympatisieren, sind verhaftet worden. Sämtliche Petersburger Matrosen,sowie ein Teil der Garnison, der als 'unzuverlässig' gilt, sind in entfernte Orte verlegt worden. Die in Petersburg lebenden Familien Kronstädter Matrosen werden als Geiseln betrachtet und am verlassen der Stadt gehindert."

Einige Kronstädter Offiziere und Matrosen schlugen aufgrund dieser Entwicklung vor, die Stadt anzugreifen, da sie sonst für sie verloren sei.Die Mehrzahl der Kronstädter lehnte das jedoch ab. Sie wollten nicht 'unnötig Blut vergießen'. Sie wollten sich nur wehren, wenn sie angegriffen würden. Am 4. März fand in Petrograd eine außerordentliche Sitzung des Petrosowjets statt. Emma Goldmann[7] schreibt dazu in ihren Erinnerungen:

"Trotzki hatte angekündigt, daß er aus Moskau kommen würde

um an der Sondersitzung des Petrosowjets teilzunehmen, auf der über das Los von Kronstadt entschieden werden sollte.(...) Unglücklicherweise hatte sein Zug Verspätung und er erschien nicht auf der Sitzung. Die Redner, die dort auftraten, waren jenseits aller Vernunft, was sie sagten, zeugte von fanatischem Wahndenken und blinder Furcht. Die Tribüne war schwer bewacht von Kursanty und Tscheka-Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett standen zwischen ihr und dem Publikum. Sinovjew, der den Vorsitz führte, schien einem Nervenzusammenbruch nahe zu sein. Als er schließlich das Wort ergriff, warf er den Kopf fortwährend zur Seite, als fürchte er einen plötzlichen Angriff und seine Stimme, von jeher dünn und knabenhaft, kippte in einen schrillen Diskant um, was ihr jede Überzeugungskraft raubte.

Er beschuldigte den General Koszlowski, der böse Geist der Kronstädter zu sein; dabei wußten die meisten Anwesenden, daß niemand anderer als Trotzki diesen Offizier als Artilleriespezialisten nach Kronstadt beordert hatte.Koszlowski war alt und etwas senil; er hatte nicht den geringsten Einfluß auf die Matrosen oder die Garnison. Das hinderte Sinovjew keineswegs, als Vorsitzender des eigens gewählten Verteidigungsausschuß zu verkünden, daß Kronstadt sich gegen die Revolution erhoben habe und versuche die Pläne Koszlowskis und seiner zaristischen Helfershelfer in die Tat umzusetzen. Kalinin ließ seine übliche großväterliche Mine fallen und griff die Matrosen wütend an. 'Keine Maßnahme kann zu streng sein, wenn es gegen die Konterrevolutionäre geht', erklärte er. (...)

Eine einzelne Stimme erhob sich über dem Geheul und Gezeter der Menge und verschaffte sich Gehör - die ernste, erregte Stimme eines Mannes aus der ersten Reihe. Er sagte, er sehe sich gezwungen, gegen die falschen Behauptungen zu protestieren, die von der Tribüne aus über die tapferen und loyalen Kronstädter erhoben worden seien. Er zeigte mit dem Finger auf Sinovjew und rief:'Ihre Gleichgültigkeit und ihre Partei hat uns dazu gezwungen, zu streiken und sie hat uns die Sympathie unserer Kronstädter Genossen eingebracht, die an unserer Seite in der Revolution gekämpft haben. Das ist ihr einziges Verbrechen und ihr wißt es ganz genau. Ihr verleumdet sie mit voller Absicht und ihr wollt sie umbringen.' Der Saal tobte: 'Konterrevolutionär! Verräter! Menschewikischer Bandit!'

Der alte Arbeiter blieb stehen und erhob noch einmal seine Stimme. 'Es ist noch keine drei Jahre her', rief er, 'da hieß es von Lenin, Trotzki, Sinovjew, da hieß es von euch allen, ihr wäret deutsche Spione und Verräter. Wir, die Arbeiter und Matrosen, sind euch zu Hilfe gekommen und haben euch vor Kerenski und seiner Regierung gerettet. Wir haben euch die Macht gegeben. Habt ihr das vergessen? Jetzt droht ihr uns mit den Waffen. Ihr spielt ein gefährliches Spiel. Ihr wiederholt die Fehler und die Verbrechen Kerenskis. Paßt auf, daß es euch nicht so ergeht wie ihm'.

Sinovjew schien betroffen. Die anderen, die auf der Bühne saßen, rückten beklommen hin und her. Die Kommunisten im Saal schwiegen. Die Warnung hatte sie erschreckt. In diesem Augenblick erhob sich ein großer Mann in Matrosenuniform im Hintergrund des Raumes. Die Matrosen, so sagte er, würden für die Revolution kämpfen. Ihr Geist sei ungebrochen. Dann begann er, die Kronstädter Resolution vom 1. März vorzulesen. Sofort erhob sich ein unerhörter Lärm. Kein Wort mehr war zu verstehen. Der Matrose blieb stehen und las den Text zu Ende.

Sinovjews einzige Antwort war die Resolution die er einbrachte. Darin wurde die sofortige und bedingungslose Übergabe von Kronstadt gefordert, widrigenfalls die ganze Besatzung zu liquidieren sei. Die Resolution wurde in einem höllischen Lärm und und in einem Stimmengewirr verabschiedet, daß keine Gegenstimme zu Wort kommen ließ."

Einen Tag später, am 5. März, traf Trotzki in Petrograd ein. Er stimmte der Resolution Sinovjews zu. Er konnte die Herausforderung der Kronstädter Flottensoldaten nicht annehmen. Er mußte befürchten, daß der Aufstand, auch wenn er sich nicht zu einer dritten Revolution ausweiten sollte, das herrschende Durcheinander vergrößern würde, denn selbst nach der Zerschlagung der Weißrussischen Truppen machten den Bolschewiki im innern Rußlands noch immer rebellische Bauern und linksoppositionelle Verbände zu schaffen.

Hungernde Wolgabauern hatten unter dem Ruf nach einer neuen Revolution das Gubernia von Saratow überfallen und Tuchatschewski mußte Ende des Jahres 1920 mit 21 Scharfschützendivisionen gegen die Aufständischen vorgehen. Wollten Lenin, Trotzki und ihr Regime an der Macht bleiben, so durften sie keine Milde gegen Kronstadt walten lassen.

Nach der Ankunft Trotzkis wurden in den Straßen Kronstadts Plakate angeschlagen, die von Trotzki und General Tuchatschewski, der ebenfalls mit ausgewählten Truppen in Petrograd eingetroffen war, unterzeichnet waren. Sie hatten folgenden Wortlaut:

"An die Garnison und Bevölkerung von Kronstadt und die Aufrührerischen Forts. Die Arbeiter- und Bauernregierung hat die unverzügliche Übergabe Kronstadts und der Marineeinheiten an die Sowjetrepublik beschlossen und ich befehle daher allen denen, die sich gegen das sozialistische Vaterland erhoben haben, sofort die Waffen niederzulegen. Wer sich weigert, ist sofort zu entwaffnen und den Sowjetbeamten zu übergeben... Nur diejenigen, die bedingungslos kapitulieren, dürfen auf die Gnade der Sowjetregierung hoffen. Gleichzeitig erlasse ich den Befehl zur Vorbereitung der Unterdrückung des Aufstandes und der Vernichtung der Rebellen durch die bewaffnete Macht. Die Verantwortung für alles Unglück, das die friedlichen Elemente treffen wird, fällt auf das Haupt der weißgardistischen Rebellen zurück. Dies ist die letzte Warnung."

Am selben Tag gibt Trotzki noch eine zweite Aufforderung zur Übergabe Kronstadts heraus. Sie enthält den Satz: 'Ich werde euch abschießen wie die Tontauben.'

Viele Bolschewiki konnten nicht glauben, daß diese Worte von Trotzki ernst gemeint seien - Trotzki, der 1917 die Kronstädter Matrosen 'Stolz und Ruhm der Russischen Revolution' nannte. Eine große Anzahl von Parteimitgliedern verlassen enttäuscht die 'Partei des Henkers Trotzki'.

Einige Austrittsbegründungen werden in der Kronstädter Istwestija abgedruckt, einem kleinen, handzettelgroßen Informationsblatt, daß der Kronstädter Sowjet täglich herausgab.

Brief des Lehrers Dennissow: "Ich gebe öffentlich vor dem provisorischen Revolutionskomitee bekannt: Seit dem ersten Kanonenschuß auf Kronstadt betrachte ich mich nicht mehr als Mitglied der Kommunistischen Partei. Ich schließe mich der Losung der Arbeiter von Petrograd an: 'Alle Macht den Räten und nicht der Partei.'

Brief des Befehlshabers der Festung Kronstadt, Baranow: "Die Partei drückt nicht mehr den Willen der Mehrheit der Bevölkerung aus. Das bestätigen z.B. die Briefe aus der Provinz, die vom Unglück und von der Verfolgung der Bauern durch die Partei berichten. Ich betrachte mich nicht mehr als Mitglied

der Kommunistischen Partei. Ich billige die Resolution vom 1. März und unterstelle mich freiwillig den Anordnungen des revolutionären Komitees von Kronstadt."

Brief einer Gruppe von Beauftragten des Sonderkommandos für Wehrdisziplin: "Die Unterzeichnenden sind in die Partei eingetreten im Glauben, sie entspräche dem Willen der Masse der Werktätigen. In Wahrheit hat sich die Partei als Henker der Arbeiter und Bauern gezeigt. Das beweisen die jüngsten Ereignisse in Petrograd, die die Verlogenheit der Parteiführer entlarven. Wie die letzten Meldungen von Radio Moskau bestätigen, scheuen sie kein Mittel, um sich an der Macht zu halten. Wir legen Wert darauf, ab sofort nicht mehr als Mitglieder der KP angesehen zu werden. Wir stimmen der Resolution der Garnisonsversammlung vom 2. März zu. Wir bitten alle Genossen, die ihre Fehlentscheidungen eingesehen haben, dies öffentlich zu bekennen.

Brief eines 'roten Kommandeurs': Ich bin zu der Einsicht gelangt, daß die Politik der Kommunistischen Partei das Land in eine Sackgasse geführt hat. Sie ist bürokratisch geworden. Sie hat nichts gelernt und will nichts lernen. Sie weigert sich, auf die Stimmen der Massen zu hören. 115 Millionen Bauern haben nichts zu sagen. Ich weigere mich von nun an, mich als Mitglied der Kommunistiscen Partei zu betrachten. Ich stimme voll der Resolution vom 1. 3. 21 zu und bin bereit, alle meine Kräfte für ihre Verwirklichung einzusetzen."

Auf das Ultimatum Trotzkis vom 5. März gingen die Kronstädter nicht ein. Es war schon März; in wenigen Tagen könnte das Eis schmelzen, so daß es Trotzkis und Tuchatschewskis Truppen unmöglich gewesen wäre, Kronstadt anzugreifen und zu erobern. Die gleichen Gründe trieben die Bolschewiki an, die abtrünnige Stadt möglichst schnell niederzuwerfen. Am 6. März flogen Tuchatschewskis Flugzeuge zum ersten mal über dem Finnischen Meerbusen, um die Kronstädter Forts und Häuser zu bombardieren. Am 7. und 8. März beschoß man die Stadt mit schwerer Artillerie.

Alexander Berkman schreibt in seinem Tagebuch am 7. März abends: "Auf der Newski-Brücke habe ich heute ein fernes Donnergrollen gehört. Jetzt ist es wieder zu vernehmen, lauter und näher, als wenn es auf uns zukäme. Es war mir augenblicklich klar, daß es nur Artilleriefeuer sein kann. Es ist jetzt

sechs Uhr abends. Der Angriff auf Kronstadt hat begonnen!"

Radiobotschaft der Kronstädter am 8. März: "Der erste Schuß ist gefallen. Aber die ganze Welt weiß es. Der blutige Feldmarschall Trotzki, der bis zu den Hüften im Bruderblut der Arbeiter watet, hat als erster das Feuer gegen das revolutionäre Kronstadt eröffnet, daß sich gegen die Kommunistische Regierung empörte, um die wirkliche Macht der Sowjets wiederherzustellen. Wir stehen oder fallen mit den Ruinen von Kronstadt, im Kampf für die blutbefleckte Sache der werktätigen Menschheit. Es lebe die Macht der Sowjets, es lebe die Sozialistische Revolution!"

Trotz ihrer an sich günstigen geographischen Lage war die Situation der Aufständischen kläglich. Kronstadt verfügte nur knapp über 14000 Mann (10000 Matrosen und 4000 Infanteristen und Artilleristen), während die Regierungstruppen praktisch über unbegrenzte Reserven verfügten. In wenigen Tagen war es Tuchatschewski und seinem Generalstab gelungen, Spezialgerät, Schneeanzüge, Pionierausrüstung, bewegliche Artillerie und sogar Flugzeuge heranzuschaffen. Die Kronstädter Forts besaßen zwar auch eine sehr starke Feuerkraft, sie richtete sich jedoch hauptsächlich gegen Westen, aufs offene Meer zu, nicht nach Osten, von wo aus die Angreifer kamen. Die Reichweite der wenigen beweglichen Geschütze betrug nur 15 Kilometer, sie konnten Petrograd nicht erreichen. Zwar lagen Vier schwere und Fünf leichte Kreuzer vor Kronstadt; sie fielen für die Operation jedoch aus, da sie von Eis eingeschlossen waren. Eisbrecher gab es nicht. Ein verhängnisvoller Nachteil war der Mangel an Brennstoff, Lebensmitteln und Munition. Für Kronstadt lag aufgrund dieser Tatsachen die einzige Chance in dem Plan, die Stadt so lange gegen die Regierungstruppen zu verteidigen, bis das Eis aufbräche. Dann wäre die Stadt praktisch uneinnehmbar gewesen. Dann hätte man die Schiffe zum gezielten Einsatz bringen können. Dann hätte Kronstadt für Petrograd sogar eine Gefahr bedeutet.

Während am 7. März Tuchatschewski Kronstadt 'nur' bombardieren und mit Artillerie beschießen ließ, begann am 8. März der Angriff über das noch feste Eis.

Vorneweg marschierten junge Militärkadetten in weißen Tarnanzügen. Dann kamen Rotarmisten. Den Abschluß der Soldateska bildeten Tscheka-Truppen, die mit Maschinengewehrabteilungen

die Aufgabe hatten, die Kampfmoral zu stärken und ihre Genossen am desertieren zu hindern. In der Tat schien diese Maßnahme nicht unnötig zu sein. Am 8. März erklärt der Kommissar Uglanow:

"Wir haben uns zurückziehen und weitere Atacken unterlassen müssen, weil sich die Truppe in einem Zustand starker Demoralisierung befand. Die Armee ist unfähig, den Angriff auf die Forts zu wiederholen. Ich habe den Genossen Lasewitsch, Avrow und Trotzki gemeldet, daß die Kampfmoral der Kursanty sehr schlecht ist. Die folgenden Haltungen herschen vor: Sie verlangten Auskunft über die Ziele und Absichten der Kronstädter und sie wollten Delegierte zu den Aufständischen entsenden, um mit ihnen zu verhandeln."

Viele Soldaten meutern und begehen Fahnenflucht. Zwei Bataillone der angreifenden Regierungstruppen liefen zu den Kronstädtern über. Einige verweigerten den Gehorsam, zwei Regimenter meuterten. Oft werden von den Soldaten Versammlungen einberufen, auf denen die Losungen der Kronstädter diskutiert werden.

In der nahen Stadt Oranienbaum meutern mehrere Regimenter der Roten Armee und weigern sich, Kronstadt anzugreifen. Doch die Befehlshaber greifen hart durch. Tscheka-Leute stellen jeden Fünften Mann an die Wand. Die Kronstädter unterdessen verbreiten immer wieder Radiomeldungen und veröffentlichen Artikel, in denen sie ihre Stellung klarmachen und zur Solidarität aufrufen:

Aufruf des provisorischen Revolutionskomitees: "Genossen, Arbeiter, Soldaten und Matrosen der Roten Armee! Wir in Kronstadt wissen, wie ihr und eure Familien unter der kommunistischen Diktatur leidet. Wir haben den alten kommunistischen Sowjet gestürzt und das provisorische Revolutionskomitee bereitet jetzt die Wahl eines neuen Sowjet vor, der, frei gewählt, den Willen der gesamten Bevölkerung und der Garnison ausdrücken wird und nicht den Willen einer Handvoll verrücktgewordener Kommunisten...
Unsere Sache ist gerecht. Wir treten für die Macht der Räte ein, nicht für die Macht der Partei. Wir verlangen, daß die werktätigen Massen ihre Vertretung selbst wählen. Die falschen Sowjets, die von der Partei gekauft sind, stellen sich taub. Auf unsere gerechten Forderungen antworten sie mit Schüssen."

Lenin, Trotzki und die übrige bolschewikische Kumpanei antworteten auf solche Meldungen, wie schon zuvor, mit dem dummen Märchen, daß 'weiße' den Aufstand lenkten. Doch da sich die Soldaten der Roten Armee - wie gezeigt - nicht als immun gegen die Kronstädter Meldungen erwiesen, setzte Trotzki auf Anraten des findigen Stalin, Truppen aus dem asiatischen Teil Rußlands ein, Sibiraken, Kirgisen und Baschkiren. Sie verstanden kein Russisch, konnten also mit den Botschaften nichts anfangen. Aus Moskau reisten zur Stützung der Moral eigens 300 Delegierte des X. Parteikongresses an; sie sollten die Revolte in den eigenen Reihen unterdrücken helfen.

Am 10. März, nachdem der erste Angriff auf die Festung erfolgreich zurückgeschlagen war, erreichte die Revolutionäre ein Radiogramm aus Paris und eines aus Reval. Russische Kapitalisten boten ihnen aus dem Exil ihre 'Hilfe' an, 500 000 Franc. Ehemalige zaristische Militärs hatten sich zur selben Zeit in Reval eingefunden und boten den Kronstädtern ihr Eingreifen an. Beide Angebote wurden energisch abgewiesen; das Radiogramm an die Weißgardisten in Reval lautete: 'Bleibt wo ihr seid - wir brauchen euresgleichen nicht!'

Zwei weitere Angriffe werden am 11. und 12. März erfolgreich abgewehrt. Radio Kronstadt meldet:

"Seit zwölf Tagen hat eine Handvoll wahrhafter Helden-Arbeiter, Matrosen und Soldaten der Roten Armee, abgeschlossen von der ganzen Welt, alle Angriffe der kommunistischen Henker zu erdulden. Wir stehen fest zu der Sache, die wir zu der unseren gemacht haben, daß Volk zu befreien von dem Joche, daß ihm durch den Fanatismus einer Partei auferlegt wurde und wir sterben mit dem Rufe: 'Es leben die frei gewählten Sowjets!'. Möge das Proletariat der ganzen Welt es wissen, Kameraden, wir benötigen eure moralische Hilfe. Protestiert gegen die Gewalttaten der kommunistischen Autokraten!"

Aus der Iswestia vom 12. März: "Die Kommunisten wollen der Welt einreden, daß sich unter den Mitgliedern des provisorischen revolutionären Komitees weißgardistische Generäle und Offiziere samt einem Priester befänden. Um diesen Lügen ein für alle mal ein Ende zu machen, teilen wir den Kommunisten mit, daß unser Komitee aus 15 Mitgliedern besteht, nämlich:

1. Petrischenko, Obermaat auf der Petropavlowsk,
2. Jakovenko, Telefonist, Bezirk Kronstadt,

3. Ososow, Maschinist auf der Sevastopol,
4. Archipow, Maschineningenieur,
5. Perepelkin, Mechaniker auf der Sevastopol,
6. Patruschew, erster Mechaniker auf der Petropavlowsk,
7. Kopolow, ärztlicher Oberassistent,
8. Verschinin, erster Mechaniker auf der Petropavlowsk,
9. Tukin, Elektriker,
10. Romanenko, Vorarbeiter im Trockendock,
11. Oreschin, Angestellter an der 3. Technischen Schule,
12. Valik, Zimmermann,
13. Pavlow, Arbeiter in den Seeminen-Werkstätten,
14. Bajkow, Fuhrmann,
15. Kilgast, Vollmatrose.

Das sind unsere 'Generäle', ihr Herren Trotzki und Sinovjew, während die Herren Brussilow, Kamenjew, Tuchatschewski und andere Berühmtheiten des zaristischen Regimes auf eurer Seite sind".

Ida Mett schreibt in diesen Tagen: "Hier in Kronstadt wurde der Grundstein zur dritten Revolution gelegt, die der Sache des Sozialismus eine weite Bahn eröffnen wird. Diese Revolution soll die Arbeitermassen des Westens und des Ostens überzeugen, daß das was bisher bei uns vorging mit dem Sozialismus überhaupt nichts zu tun hatte...

Die Arbeiter und Bauern marschieren vorwärts und lassen sowohl die Nationalversammlung mit ihrem bourgeoisen Regime, wie auch die Diktatur der Kommunistischen Partei mit ihrer 'Außerordentlichen Komission' und ihrem Staatskapitalismus hinter sich, die wie die Schlinge des Henkers das werktätige Volk erdrosselt.

Die jetzige Revolution gibt den Arbeitern die Möglichkeit, ihre Sowjets frei wählen zu können ohne den Druck irgendeiner Partei befürchten zu müssen und sie ermöglicht den bürokratisierten Gewerkschaften, sich in freie Vereinigungen der Hand- und Kopfarbeiter umzuformen"

Die Rote Armee greift Kronstadt an, 17. März 1921

Die Unterdrückung des Kronstädter Aufstandes
Rote Armee-Einheiten überqueren das Eis (oben) und beginnen ihren
Angriff auf Kronstadt in der Nacht zum 17. März 1921

DER ENDKAMPF

In der Nacht zum 16. März formiert Tuchatschewski seine Truppen zum entscheidenden Angriff. Seine Artillerie-Batterien verstärken das Feuer und alle verfügbaren Flugzeuge fliegen pausenlos Angriffe. Währenddessen rücken Regierungstruppen, in weiße Laken gehüllt, über das Eis gegen die Festung und Kriegsschiffe vor. Als sie die Verteidigungslinien der Kronstädter erreichen, beginnt ein mörderisches Gemetzel, daß den ganzen Tag andauert. Trotzki hielt Wort, tausende von Matrosen wurden abgeschossen. Tuchatschewski, der die erste Strafexpedition anführte, sagte später:

"Ich bin fünf Jahre im Krieg gewesen, aber ich kann mich an ein derartiges Gemetzel nicht erinnern. Es war keine Schlacht mehr, es war die Hölle. Das Donnern der schweren Artillerie hielt die ganze Nacht an und war so mächtig, daß in Oranienbaum alle Fensterscheiben in Trümmer gingen.
Die Matrosen schlugen sich wie wilde Tiere. Woher sie die Kraft zu einer derartigen Kampfeswut nahmen, weiß ich nicht. Jedes Haus, daß sie besetzt hielten, mußte im Sturm erobert werden. Eine ganze Kompanie kämpfte eine volle Stunde lang um ein einziges Haus und als sie es schließlich eingenommen hatten, fand man nur zwei oder drei Soldaten mit einem Maschinengewehr. Sie schienen halb tot zu sein, rissen aber noch ihre Revolver heraus und keuchten: 'Wir haben noch viel zu wenig von euch Schurken erschossen!'"

Berkman schreibt am 17. März in sein Tagebuch: "Kronstadt ist heute gefallen. Auf den Straßen der Festung liegen tausende von toten Matrosen und Arbeitern. Die Massenerschießungen von Gefangenen und Geiseln gehen weiter."

Am 18. März feiern die Sieger auf den Trümmern Kronstadts den fünfzigsten Jahrestag der Pariser Kommune...

Trotzki und Sinovjew klagen Thiers und Gallifet[8] an, ein Blutbad unter dem aufständischen Pariser Proletariat angerichtet zu haben.

Sie selbst aber ließen in Kronstadt, fünfzig Jahre später, tausende von den insgesamt fünfzehntausend Aufständischen von Tscheka-Einheiten liquidieren. Viele wurden in entlegene Gefangenenlager nach Sibirien verschleppt oder in Arbeitslager gesteckt. Wenige konnten über das Eis nach Finnland fliehen.

Die Bolschewiki haben gesiegt. Trotzki triumphiert: "Wir haben Russland mit eisernem Besen vom Anarchismus Befreit."

"Die dritte Revolution, der erste Versuch des Volkes, sich selbst zu befreien und die Soziale Revolution zu verwirklichen, war in Blut ersäuft worden." (Volin)[9]

"Die letzten Hoffnungsfunken sind erloschen. Terror und Despotismus haben erstickt, was im Oktober geboren wurde. Die Losungen der Revolution sind verraten, ihre Ideale im Blute ertränkt. Der Lebenshauch von gestern bedeutet jetzt Tod für Millionen, der Schatten des Heute hängt wie ein schwarzes Bahrtuch über dem Land. Die Diktatur zertritt die Massen unter ihrem Stiefel. Die Revolution ist tot, ihr Geist weint in der Wildnis...Ich habe mich entschlossen, Russland zu verlassen." (Alexander Berkman)

ERLÄUTERUNGEN

1. Kerenzki, Alexander, Regierungschef der reaktionären Republikanischen Regierung

2. Judenitsch, Weißrussischer General

3. Berkman, Alexander, 1870-1936, Russischer Anarchist

4. Menschewiki = Minderheitler, Fraktion der 1905 gespaltenen russischen Sozialdemokratie, mit Kerenski 1917 an der Macht

5. Tscheka, Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, Sabotage und des Wuchers, bolschewikische Geheimpolizei mit berüchtigten Methoden

6. Koltschak, Alexander, Weißrussischer Admiral, führte konterrevolutionäre Truppen

7. Goldmann,Emma, 1869-1940, Russische Anarchistin

8. Thiers und Gallifet, Französische Generäle, Liquidierer der Pariser Commune von 1871, 'Schlächter der Commune'

9. Volin, Russischer Anarchist, bekannter Historiker der Revolution

LITERATURHINWEISE

1. Hans-Magnus Enzensberger (Hrsg.), "Kursbuch" 9/1967, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main
2. Der Bolschewismus - Verstaatlichung der Revolution, Underground Press, Berlin, 1968; darin:
   a) Emma Goldman: "Die Ursachen des Niedergangs der Russischen Revolution", Verlag Der Syndikalist, Berlin 1922
   b) Rudolf Rocker: "Der Bankerott des russischen Staatskommunismus", Verlag Der Syndikalist, Berlin 1921
3. David Chub: "Lenin", Limes Verlag, Wiesbaden 1952
4. Daniel Cohn-Bendit: "Linksradikalismus", Rowohlt Verlag, Hamburg 1968
5. Redaktion einer Kommission des Z.K. der KPdSU (Hrsg.): "Geschichte der KPdSU", Deutsche Ausgabe, Berlin DDR 1971
6. Alexander Berkman: "Die Kronstadt-Rebellion", Verlag Der Syndikalist, Berlin 1923
7. Arthur Lehning/G.P.Maximoff: "Marxismus und Anarchismus in der Russischen Revolution", Karin Kramer Verlag, Berlin
8. J. Agnoli, C. Brendel, I.Mett: "Die revolutionären Aktionen der russischen Arbeiter- und Bauernkommune von Kronstadt", Karin Kramer Verlag Berlin / Verlag Impuls Bremen,
9. Astrow / Slepkow / Thomas (Hrsg.): "Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution 1917", Verlag Neue Kritik, Frankfurt/Main 1970
10. Daniel Guérin: "Anarchismus", Edition Suhrkamp, Frankfurt/M. 1967
11. James Joll:"Die Anarchisten", Verlag Ullstein, Berlin 1966
12. Volin:"Die unbekannte Revolution", Verlag Association, Hamburg 1977, 3 Bände

2,50DM

HALTBAR MINDESTENS
BIS 1984